# Editorial des Redaktors

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.03.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Editorial des Redaktors

*Verehrte Leserinnen und Leser*

*In der vierten Ausgabe der Air Power Revue der Schweizer Armee haben sich vier Schweizer Autoren Gedanken gemacht zum Thema Luftmacht im Allgemeinen und zur Schweizer Luftwaffe im Besonderen.*

*Thomas Bättig analysiert in seinem Beitrag das Thema Marschflugkörper. Marschflugkörper wurden von den US-Streitkräften erstmals im Golfkrieg von 1991 eingesetzt und gehören seither zum festen Bestandteil des westlichen Waffenarsenals. Entsprechende Fähigkeiten werden vermehrt auch durch mittlere und kleine Mächte angeschafft, wie zum Beispiel Deutschland, Frankreich, Italien, Griechenland. Aber auch manche der im amerikanischen Sprachgebrauch als Schurkenstaaten bezeichneten Akteure beschaffen entsprechende Mittel. Interessant und meines Erachtens beispielhaft gerade für unser Thema ist seine technologisch fundierte Analyse mit der Teilung des Themas in Land Attack und Anti-ship-Marschflugkörper. Die Bedrohung ergibt sich aus Fähigkeit mal Absicht. Auch hier kommt Bättig zu interessanten Schlussfolgerungen, so kann beispielsweise eine terroristische Bedrohung der Schweiz mit dieser doch komplexen Waffe und ihren Anforderungen an das entsprechende Targeting praktisch ausgeschlossen werden. Ebenso ist unser Land heute kaum von staatlichen Akteuren mit Marschflugkörpern bedroht. Die schweizerischen Fähigkeiten zur Abwehr würden denn auch bei einem entsprechenden Angriff mit ihren nicht vernetzten Kurzstreckenflabsystemen und wenigen Kampfflugzeugen ohne entsprechende Aufklärungsarchitektur nicht in der Lage sein, die Marschflugkörper überhaupt zu entdecken, geschweige denn mehr als Zufallserfolge zu generieren. Selbst die US-Streitkräfte hatten hier bei voller Alarmbereitschaft in der Operation IRAQI FREEDOM keinen Erfolg gegen chinesische Marschflugkörpertechnologie der Sechzigerjahre.*

*Michael Grünenfelder argumentiert im zweiten Artikel, dass die Luftwaffe heute bereits ein Aufwuchskern ist. Nach seiner Lesart beinhaltet der Aufwuchskern Luftwaffe folgende fünf Hauptelemente: (1) Führung und Aufklärung (C4ISTAR) mit FLORAKO, FIS LW und dem ganzen Bereich Luftaufklärung, (2) Luftverteidigung mit der Kampfflugzeugflotte und der BODLUV, (3) Erdkampf mit der Fähigkeit, beispielsweise Flabstellungen und Flugplätze des Gegners oder Ziele des gegnerischen Heeres aus der Luft anzugreifen, (4) Luftmobilität mit der Helikopterflotte und der Fähigkeit, Heereseinheiten Luftmobilität als integralen Bestandteil ihrer Operationen zur Verfügung zu stellen und (5) die Luftwaffenorganisation, die einerseits sicherstellt, dass diese vier Fähigkeiten auf europäischem Niveau gehalten werden und andererseits, dass die Organisation einen Produktefokus widerspiegelt und ihre Leistungen stetig weiterentwickeln kann. Teile der Luftwaffe sind noch nicht auf dem Niveau eines Aufwuchskerns, es sind dies (1) die moderne Kampfflugzeugflotte, die zahlenmässig nicht robust ausgelegt ist, (2) die Erdkampffähigkeit, (3) die Aufklärungsfähigkeit. Die beiden letzteren Punkte basieren vor allem auf der robust ausgelegten Kampfflugzeugflotte. Mit der Ausserdienststellung des Hunter wurde der Erdkampf aufgegeben, mit der Ausserdienststellung der Mirage RS die Aufklärung. In den Bereichen, wo der Luftwaffe Fähigkeiten zum Aufwuchskern fehlen, sind diese identifiziert und in der Beschaffungsplanung der Armee verankert. Neben der relativ kosteneffizienten Beschaffung von Aufklärungs- und Erdkampfausrüstung für die bestehende F/A-18C/D-Flotte ist es von strategisch zentraler Bedeutung für die Luftwaffe, dass es gelingt, die Kampfflugzeugflotte mit dem Projekt Neues Kampfflugzeug zu stabilisieren.*

*Claude Meier analysiert im dritten Beitrag die prinzipielle Verwendbarkeit von Kampfflugzeugen in friedensunterstützenden Operationen. Seine Analyse zeigt klar die neutralitätspolitischen Grenzen eines solchen Einsatzes auf und argumentiert, dass aber gerade auch im Bereich Luftaufklärung für den neutralen Kleinstaat Chancen bestehen, sich einzubringen und im Rahmen der UNO bzw. OSZE einen Beitrag zur Überwachung der Einhaltung von Abkommen zu leisten. Wie sein Beispiel Kosovo zeigt, kann dies in einem überraschend grossen Umkreis um die Schweiz ab schweizerischen Flugplätzen mit Luftbetankung aber ohne weitere Verlegung von Kräften mit dem entsprechenden logistischen Aufwand geschehen. Ähnliche Überlegungen könnten beispielsweise auch bei Umweltkatastrophen in der Schweiz und im europäischen Umfeld gemacht werden, wo Kampfflugzeuge oder Drohnen zur Ergänzung bestehender Satellitenfähigkeiten entsprechend eingesetzt werden könnten. Diese Argumentation würde bei politischer Akzeptanz die Verwendung von Elementen des Aufwuchskerns in täglichen Operationen erlauben und so zu deren Training und Entwicklung beitragen.*

*Christian Anrig schliesst mit seinem Beitrag den Kreis und analysiert die Entwicklung der schwedischen Luftwaffe seit dem Ende des Kalten Krieges. Dieser Beitrag entstand im Rahmen eines Dissertationsprojektes der Luftwaffe in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich und dem King's College, London. Für die Air Power Revue verarbeitet Anrig die Quellenlage in einer ereignisgeschichtlichen Art und Weise. Direkt vergleichbar mit uns ist das schwedische Schwergewicht auf der Reduktion der Kampfflugzeugflotte nach dem Ende des Kalten Kriegs. Unsere entsprechenden Referenzzahlen sind 1994: 300 Kampfflugzeuge, 2004: 80 Kampfflugzeuge. In Schweden wird die verbleibende Flotte auf einen Typ konzentriert. Während die Luftverteidigung zur Zeit des Kalten Krieges und in den Neunzigerjahren Priorität genoss, verlagerte sich der Fokus zusehends in Richtung Luftaufklärung und Erdkampf. Auch diese beiden Entwicklungsrichtungen sind im erwähnten Beitrag zum Thema schweizerischer Aufwuchskern enthalten. Die schwedische Bedrohungsanalyse hat sich eher konservativer entwickelt als beispielsweise diejenige der Niederlande.[1] Dies mag auch mit der geografischen Entfernung zu Russland zu tun haben. Interessant ist Schwedens Engagement in der ESVP (Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik), die zu einem wesentlichen Faktor des schwedischen Streitkräftereformprozesses geworden ist. Hierbei geht es den Schweden vor allem darum, die Fähigkeit zur Streitkräfteprojektion im Rahmen einer EU-Operation zu entwickeln.*

*Buchbesprechungen und Büchergestell bilden den Abschluss dieser Ausgabe.*

*Michael Grünenfelder*
*Chef Luftwaffendoktrin*

[1] *Anrig, C.F. (2004). «Die Königlich Niederländische Luftwaffe: Parvus Numero Magnus Merito.» Air Power Revue der Schweizer Armee. No. 3 (http//www.vbs-ddps.ch/internet/luftwaffe/de/home/about/doctrine/downloads.html. Der Artikel ist dort auch in englischer Sprache verfügbar).*